

Erzähler vom Westerwalo

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Nr. 50

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Fringerlohn).

Hachenburg, Mittwoch den 28. Februar 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgepaltene Zeitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. Februar. Englische Vorstöße zwischen Armentières und Arras abgewiesen. — Ein französisches Luftschiff wird durch Schwebfeuer im Walde bei Saaralben brennend zum Abbruch gebracht. Die 14 Mann betragende Besatzung wird getötet. — Russische Angriffe am Tatarowab abgewiesen.

26. Februar. Erneute englische Erkundungsangriffe bei Armentières gescheitert, ebenso französische bei Cernan in der Champagne. Unsere Gegner verlieren im Westen 8 Flugzeuge, darunter zwei bei einem erfolglosen Fliegerangriff im Saargebiet. — Ein weiterer russischer Angriff am Tatarowab abgewiesen.

Die Kanzlerrede im Reichstag.

18. Sitzung. OB. Berlin, 27. Februar.
Die Ankündigung der Kanzlerrede hatte die Abgeordneten fast vollständig herbeigeführt, auch die Tribünen waren bis auf den letzten Platz besetzt, in den Hoflogen sah man zahlreiche Zuhörer. An den Eingängen des Reichstagsgebäudes bemühten sich noch ungezählte Personen vergeblich um Einlass. Am Bundesratsgebäude saßen der Reichskanzler und die Staatssekretäre Dr. Brücker, Zimmermann, Graf v. Helldorf, Capelle, Visco von Cröze, sowie Kriegsminister v. Stein. Sofort nach Eröffnung der Sitzung gab Präsident Kaempf dem Kanzler das Wort.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Meine Herren! Während unsere Krieger draußen im Kampf um die Schützengräben stehen und unsere Vorkämpfer mit Todesverachtung die See durchkreuzen, während wir in der Heimat an nichts, an gar nichts anderem zu denken haben, als Gesundheit und Munition zu schaffen, als Lebensmittel zu erzeugen und sie gerecht zu verteilen, mitten in diesen aus höchster Gefahr kommenden Kämpfen gibt es nur eine Aufgabe des Tages, die alle politischen Fragen im Innern und Äußern beherrsicht:

Kämpfen und Siegen.
(Lebhafter Beifall.) Die vom Reichstag in der vorigen Woche mit überwältigender Mehrheit beschlossene Bewilligung der Kriegskredite verkündet aller Welt unseren unwiderstehlichen Entschluß zu kämpfen, bis der Feind zum Frieden bereit ist. (Lebhafter Beifall.) Wie dieser Frieden aussehen soll, darüber ist die Freigabe der Kriegsgüterordnungen viel in der Presse geschrieben und in Versammlungen gesprochen worden. Auch im Reichstagen Abgeordnetenhaus wurde kürzlich eingehend darüber, ob und welche Vorkämpfer und welche Bedingungen der Friede uns bringen muß. So entscheidend diese Fragen für unsere Zukunft sind und so tief sie bei uns mit vollem Recht die Gemüter bewegen, so würde ich doch nicht für gut halten, wenn ich mich meinerseits an diese Debatten beteiligen wollte. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Ich kann von meiner Seite aus nicht Vorkämpfer machen oder ins einzelne gehende Formulierungen unserer Bedingungen aufstellen. Das wäre unfruchtbar. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Die feindlichen Vorkämpfer haben es reichlich getan. Sie haben sich untereinander gegenseitig die Forderungen gegenseitig gemacht, aber doch nichts weiter erreicht, als daß sie sich und ihre Völker immer tiefer in den Krieg verstrickt haben. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.) Ihr Beispiel laßt mich nicht.

Was ich über Richtung und Ziel unserer Bedingungen sagen konnte, habe ich wiederholt gesagt: dem Kriege ein Ende machen durch einen dauerhaften Frieden, der uns die Unabhängigkeit gewährt für alle erlittene Unbill und der dem starken Deutschland ein gesichertes Dasein und eine glänzende Zukunft bietet. (Lebhafter Beifall.) Das ist unser Ziel.

Auf dem Gebiete der äußeren Politik, so haben sich auch große innerpolitische Probleme ergeben. Ich will mich nur auf allgemeine Bemerkungen beschränken. Wie über die Kriegskredite, so gehen über die Gestaltung unserer innerpolitischen Verhältnisse die Meinungen auseinander.

Neuorientierung!
Ich glaube, ich nehme es zum ersten Mal in den Mund. Es erweist sich so leicht, eine falsche Vorstellung, als ob es in unserem Belieben läge, uns neu zu orientieren wollen oder nicht. Nein, meine Herren, eine neue Zeit mit einem neuen gewaltigen Wollen hat ein Geschlecht, das durch das ungeheure Erleben bis in die letzten Tiefen erschüttert ist, ein Volk, von dem ein ergreifendes Wort eines großen Dichters sagen konnte, daß sein ärmster Sohn sein getreuerster war. Meine Herren, das sind lebendige Kräfte, die sich von keinem Parteiprogramm, weder von rechts noch von links, einschränken oder aus ihrer Bahn werfen können. Es handelt sich nicht darum, das Volk zu belohnen, sondern es handelt sich nur darum, den richtigen politischen und staatlichen Ausdruck dafür zu finden, was dieses Volk ist! Meine Herren, gewaltige geistige, wirtschaftliche, soziale Aufgaben stehen uns nach dem Kriege bevor. Wollen können wir nur, wenn die gesamte Kraft, deren Zusammenfassung es uns allein ermöglicht, den Krieg zu gewinnen, frei und freudig zur Verfügung steht.

Das ist eine Forderung der inneren Stärke unseres Staates, und diese Forderung wird sich durchsetzen. Meine Herren, wenn jemand hiergegen einwenden wollte, daß noch den Weltkriegen vor hundert Jahren die Hoffnungen auf eine politische Gestaltung unseres inneren politischen Lebens

getäuscht wurden, der übersteht ganz die treibenden Kräfte unserer Zeit. Damals herrschte der nationale Gedanke nur in wenigen erleuchteten Köpfen. Heute hat er das ganze Volk in allen seinen Schichten, über jeden Rang und jede Partei hinweg erfasst und hat uns zu einer untrennbaren Einheit zusammengeführt. Wie auch in gut konservativen Köpfen das heute anerkannt wird, so glaube ich, werden auch besonnenen Verfechter der Demokratie den Wert unserer monarchischen Einrichtungen zu schätzen wissen.

Die Bräute und Lloyd George
wollen die Welt glauben machen, ihr Ziel sei, Deutschland vom preussischen Militarismus zu befreien, das deutsche Volk von sich aus mit demokratischen Einrichtungen zu befreien. Nun, meine Herren, wo wir von etwas zu befreien sind, da werden wir es selbst befreien. (Sehr gut!) Und was den Militarismus anlangt, so wissen wir alle — vor dem Kriege hat es selbst Herr Lloyd George gesagt —, daß unsere geographische Lage uns immer an das Wort Friedrichs des Großen gemahnt: toujours en vedette! Wir stehen als mit den Einrichtungen, die auf festem monarchischem Boden ruhen, kann diese Macht nicht gefügt werden, und am wirksamsten durch eine Monarchie, welche ihre Wurzel hat im Volk, im Volk in seinen breiten Schichten, und wenn sie aus diesem unerlöschlichen Quell, aus der Liebe des freien Mannes ihre Kraft zieht. (Bravo!) Dies und nichts anderes ist Sinn und Wesen des deutschen Kaiserreiches und des preussischen Königtums. Meine Herren! Ich lehne von der Zukunft zu den Ereignissen der Gegenwart zurück. Meine letzte Rede vor dem verammelten Reichstag, am 12. Dezember, galt dem

Vorschlag Deutschlands und seiner Verbündeten, in Friedensverhandlungen einzutreten.

Unter Vorschlag fand bei den neutralen Staaten lebhaften Widerhall. In den bekannten Anregungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten, in dem Vorgehen der Regierungen der Schweiz, der Niederlande und der skandinavischen Länder fand das berechtigte Echo. Bei unseren Feinden aber war die verübene Kriegskriegsleidenschaft ihrer Nachbarn stärker, als der Schrei der Völker nach Frieden. Ihre Antwort war größer und vermessener, als irgend ein Vernünftiger bei uns und den Neutralen sie denken konnte. (Sehr richtig!)

Die Wirkungen dieses Dokumentes barbarischen Vohnes und Hasses liegen klar zutage. Unsere Bündnisse und Freundschaften stehen fester, das deutsche Volk ist einig und handfester als je. (Bravo!)

Allein auf unsere Gegner fällt die ungeheure Schuld des fortgesetzten Blutvergießens, fällt der Fluch der leidenden Menschheit zurück: sie waren es, die die Hand der Verständigung ausgeschlagen haben.

Über die Seesperre.

Die wir in Gemeinschaft mit Österreich-Ungarn um England, Frankreich und Italien gelegt haben, habe ich am 31. Januar vor Ihrem Hauptauschuß gesprochen. Auf unsere damals veröffentlichte Note, in der wir die Sperre ankündigten, haben wir von den Neutralen Erwiderungen mit Vorbehalten, Verwahrungen, Protesten erhalten. Wir erkennen durchaus nicht die großen Schwierigkeiten, in die die neutrale Seefahrt geraten ist, und suchen sie nach Möglichkeit zu lindern. In dem Streben suchen wir den neutralen Staaten auch Rohstoffe, deren sie bedürfen, wie Kohle und Eisen, innerhalb des Bereichs unserer Kräfte zuzuführen. Aber wir wissen auch, daß die Schwierigkeiten letzten Endes durch die brutale Seesperre Englands verursacht werden. (Sehr richtig!)

Diese Anechtung jeden nichtbritischen Seeverkehrs wollen wir werden wir brechen.

(Lebhafter Beifall.) Den erfüllbaren Wünschen der Neutralen kommen wir entgegen, soweit wir können. Aber in dem Bestreben, dies zu tun, ist uns durch unseren unüberwindlichen Entschluß eine unüberwindliche Grenze gesetzt (Lebhafter Beifall), die entsprechende Sperre unbedingt zu erfüllen. (Lebhafter Beifall.)

Ich bin überzeugt, es wird noch einmal der Zeitpunkt kommen, wo auch die neutralen Staaten für diese Festigkeit danken werden (Sehr richtig), denn die Freiheit der Meere, für die wir kämpfen, wird auch ihnen zugute kommen. Noch einen Schritt weiter als die europäischen Neutralen sind bekanntlich die

Vereinigte Staaten von Amerika

gegangen. Präsident Wilson hat bei Empfang unserer Note vom 31. Januar die diplomatischen Beziehungen zu uns scharf abgebrochen. Authentische Mitteilungen über die Gründe, die ihn zu diesem Schritte geführt haben, habe ich bisher nicht erhalten. (Hört! Hört!) Der bisherige amerikanische Vorkämpfer hier in Berlin hat sich darauf beschränkt, dem Staatssekretär des auswärtigen Amtes den Abbruch der Beziehungen mitzuteilen und um seine Rasse zu bitten. Diese Form des Abbruchs von Beziehungen zwischen zwei großen Reichen, welche in Frieden miteinander lebten, ist wohl ohne Vorgang in der Geschichte.

Bei dem Mangel eines amtlichen Dokumentes bin ich auf eine unsichere Quelle angewiesen, auf die von Reuters verbreitete Inhaltsangabe einer Postkarte, die Präsident Wilson am 3. Februar an den Kongreß gerichtet hat. Nach Reuters soll der Präsident gesagt haben, durch unsere Note vom 31. Januar würden plötzlich und ohne vorherige Andeutung vorläufig die in der Note vom 4. Mai 1916 gegebenen feierlichen Versprechen zurückgezogen. Der Regierung der Vereinigten Staaten sei deshalb keine andere mit ihrer Würde und Ehre vereinbare Wahl geblieben, als den Weg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 20. April 1916 für den Fall ankündigte, daß Deutschland seine U-Boot-Methode nicht aufgeben sollte.

Sollte diese Argumentation authentisch sein, so müßte ich gegen sie entschieden Widerspruch erheben. (Sehr richtig!) Seit über einem Jahrhundert sind die freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns und Amerika sozusagen unerschütterlich. Wir

haben sie, wie sich Bismarck einmal ausgedrückt hat, als ein Vermächtnis Friedrichs des Großen hochgehalten. Beide Länder haben sich gut dabei gefanden. Seit Beginn des Krieges ist es drüber über dem Wasser anders geworden. Noch am 27. August 1913 während der mexikanischen Wirren hatte Präsident Wilson in einer feierlichen Postkarte an den Kongreß erklärt, er glaube, den besten völkerrechtlichen Gesplogenen in bezug auf die Neutralität zu folgen, wenn er die Lieferung von Waffen und Kriegsmaterial an beide kriegsführende mexikanische Parteien verbiete. (Leb! Hört, hört!) Ein Jahr später, 1914, wurde diese Gesplogenheit ersichtlich nicht mehr für gut befunden.

Ungezähltes Kriegsmaterial hat Amerika geliefert

an die Entente und während man eifrig über das Recht der amerikanischen Bürger wachte, ungehindert und frei nach den Ländern der Entente reisen zu können und mitten durch die Schlachtfelder der See ungehindert und frei mit England und Frankreich Handel treiben zu können, selbst solchen, den wir mit teurem deutschen Blute bezahlt haben (Hört! Hört!) schien das Recht der amerikanischen Bürger den Mittelmächten gegenüber nicht ebenso vorkünftig geschützt zu werden (Sehr wahr). Man protestierte zwar gegen englische Vorkämpfer, aber man fügte sich. Unter diesen Verhältnissen müßte der Vorwurf der Nichtachtung selbst am und mit gleicher Entschiedenheit auch ich den Vorwurf abweisen, als ob wir durch die Art der Zurückziehung der Zusicherungen unserer Note vom 4. Mai 1916 der Ehre und Würde Amerikas zu nahe getreten wären. Daß diese Zusicherungen unter gewissen Voraussetzungen hinfällig werden würden, hatten wir von vornherein ausdrücklich und unmissverständlich erklärt. (Erneute leb! Zustimmung.) Ich bitte Sie, meine Herren, erinnern Sie sich des Schlusses unserer Note vom 4. Mai, in der wir sagten, daß wir in bezug auf den U-Boot-Krieg die Formen des Kreuzerrieges einhalten werden. Die Schlusssätze lauteten:

An dem Daseinskampf, den Deutschland zu führen gezwungen ist, kann ihm von den Neutralen nicht zugemutet werden, sich mit Rücksicht auf ihre Interessen im Gebrauch wirksamer Waffen Beschränkung aufzuerlegen, wenn seinen Gegnern gestattet bleibt, ihrerseits völkerrechtswidrige Mittel nach Belieben zur Anwendung zu bringen. Ein solches Verlangen würde mit dem Wesen der Neutralität unvereinbar sein. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß der Regierung der Vereinigten Staaten eine derartige Zustimmung fern liegt. Dies entnimmt sie aus der wiederholten Erklärung der nordamerikanischen Regierung, daß sie allen Kriegführenden gegenüber die verleihte Freiheit des Meeres wiederherzustellen entschlossen sei. Die deutsche Regierung geht demgemäß von der Erwartung aus, daß ihre neuen Bedingungen an die Seestreitkräfte auch in den Augen der Vereinigten Staaten von Amerika jedes Hindernis für die Verwirklichung der in der Note vom 23. Juni 1915 angebotenen Zusammenarbeit zu der noch während des Krieges zu bewerkstelligenden Freiheit der Meere aus dem Wege räumen wird und sie zweifelnd nicht daran, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nunmehr bei der großbritannischen Regierung die Beobachtung derjenigen völkerrechtlichen Regeln mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen wird, die vor dem Kriege allgemein anerkannt worden und besonders in den Noten Nordamerikas an England vom 28. Dezember 1914 und vom 5. November 1915 dargelegt worden sind. Sollte der Schritt der Vereinigten Staaten nicht zu dem erwünschten Erfolg führen, den Gesetzen der Menschlichkeit bei allen kriegführenden Nationen Geltung zu verschaffen, so würde sich die deutsche Regierung einer neuen Schlage gegenüber sehen (Hört, hört) und sich die volle Freiheit der Entscheidung vorbehalten müssen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat uns den Empfang der Note vom 4. Mai am 10. Mai bestätigt. Wenn sie dann der Meinung Ausdruck gab, wir beachteten nicht die neu angekündigte Politik des U-Boot-Krieges von dem Ergebnis der Verhandlungen der amerikanischen Regierung mit irgendeiner anderen Regierung abhängig zu machen, so widerspricht das so sehr dem, was wir in unserer Note klar und ohne jede Möglichkeit des Mißverständnisses gesagt hatten, daß eine Erwiderung von unserer Seite an dem beiderseitigen Standpunkt nichts geändert haben würde.

Daß aber die Voraussetzungen, an die wir die Wiedererlangung der Freiheit unserer Entscheidung geknüpft hatten, längst eingetreten ist, daran konnte und kann doch auch in Amerika niemand mehr zweifeln.

England hat die Absperrung Deutschlands nicht aufgegeben, sondern im Gegenteil auf das rücksichtsloseste verschärft. (Leb! Sehr richtig.) Unsere Gegner sind nicht zur Beachtung der vor dem Kriege allgemein gültigen völkerrechtlichen Regeln und Gebote der Menschlichkeit gebracht worden.

Die Freiheit der Meere.

die Amerika noch während des Krieges nach ausdrücklicher Erklärung des Präsidenten in Zusammenarbeit mit uns wiederherstellen wollte, haben unsere Gegner nur noch gründlicher unterbunden. Das ist Tatsache, und auch Amerika hat es nicht verhindert. (Sehr wahr.) Noch Ende Januar hat England eine neue Sperreerklärung für die Nordsee erlassen und über allemal seit dem 4. Mai neun Monate vergangen. Konnte es da für jemand eine Überraschung bilden, daß wir am 31. Januar d. J. die Freiheit der Meere nicht als wiederhergestellt ansehen und daraus unsere Folgerungen ziehen?

Unsere Feinde und die uns übelwollenden amerikanischen Kreise haben geglaubt, auf einen wichtigen Unterschied aufmerksam machen zu sollen, der zwischen unserer Handlungsweise und der der Engländer besteht. England vernichtet — so wurde gesagt — lediglich wirtschaftliche Werte, die er nicht werden könnten. Deutschland aber vernichtet Leben, die unerlässlich sind. Nun, warum kamen denn bei den Engländern amerikanische Menschenleben nicht in Gefahr? Doch nur, weil

1990

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor discoloration and a dark horizontal band near the bottom edge. A small, dark triangular mark is visible near the bottom center.

1990-1991

bootkrieges überhaupt nicht vorausgesehen, und sie habe weder die Fähigkeit noch die Mittel, diesen U-Boot-Krieg zu bekämpfen. Der jetzige Flottenadmiral Sir Edward Sedgwick Puir ist natürlich sehr erobert über die unangenehme Veröffentlichung eines Mannes vom Bau und hat diesem in einer Entgegnung eine Menge Grobheiten. Sachliches aber hat Puir nichts Ernsthaftes anzuführen. Wahrscheinlich kam er das auch nicht.

Englische Bauern beim nationalen Selbstmord.

Haag, 26. Februar.

Der landwirtschaftliche Mitarbeiter der Londoner „Daily News“ veröffentlicht einen äußerst melancholisch gehaltenen Artikel über die Ernte dieses Jahres. Der Artikel schließt mit dem Bedauern, daß eine große Menge Bauern statt kräftig zuzupacken, die Hände in den Schoß lege und sich damit begnüge, auf die Regierung zu schimpfen. Hunderte von Aekern liegen brach, was eine Art nationalen Selbstmordes ist. Diese Talenlosigkeit habe die nämliche Wirkung wie der durch den Tauchbootkrieg verursachte Mangel an Schiffsraum.

Also neben der Lage über den nationalen Selbstmord das interessante Zugeständnis, daß der U-Bootkrieg verhängend wirkt — trotz aller amtlichen Ablehnungen.

Russische Streikende kommen in die Feuerlinie.

Rotterdam, 26. Februar.

Eine fast neue klingende Auskunft über die Art, wie man in Rußland die schwierig werdende Arbeiterfrage beruhigt, geben die „Times“. Sie melden aus Petersburg:

Die Unruhen unter den Arbeitern in Rußland haben bis jetzt noch keine befriedigende Form angenommen. Die Bewegung hat der Munitionproduktion nicht mehr geschadet als in anderen Ländern. Die Streikbewegung ist durch die Unterdrückungsmaßnahmen, die vor allem darin bestanden, die Streikenden in großen Massen in die Feuerlinie an die Front zu stellen, eingedämmt worden.

Die russischen Blätter sind nicht so schnell befriedigt, wie die „Times“. Denn unverkennbar treten in den russischen Preßstimmen Beforgnisse wegen der um sich greifenden Arbeiterbewegung zutage. Sie finden, daß die Unterdrückungsweise sehr schädliche Wirkungen zeitigt und die Gefahr vermehrt hat. Das große Blatt im „freien“ England hält es natürlich für ganz angemessen, daß man die Beschwerden unangenehmer Elemente in Rußland damit beantwortet, indem man sie vor die Kanonenmündungen stellt.

Italien muß um Hilfe betteln.

Lugano, 26. Februar.

Die immer heftiger werdenden Unruhen im Lande wegen des Stokens aller Handelsbeziehungen bringt die regierenden römischen Kreise in große Sorge. Die italienische Regierung drängt die englische, bei den geplanten Einfuhrverboten für die italienischen Weine, Südrüchte,

Seidenwaren, Güte und Lederwaren Ausnahmen zu machen, damit die italienische Valuta nicht noch mehr sinkt.

Aber in England bleibt man ruhig bei den gefassten Entschlüssen und zeigt den Italienern die kalte Schulter. Warum genügt man die Effekte der englischen Bundesgenossenschaft, wenn man sich dafür nicht tobtuten will?

Nah und Fern.

o Himmelserscheinungen im März. Der Winter 1916/17, der sich durch seine ungewöhnlich lange und strenge Frostperiode einen Namen gemacht hat, geht jetzt endlich seinem Ende entgegen. Am 21. März morgens 6 Uhr haben wir wieder Tag- und Nachtgleiche, Frühlingsanfang. Die Sonnen-Auf- und Untergänge sind am 1. März nach mittlereuropäischer Zeit 6 Uhr 56 Min. und 6 Uhr 42 Min., am 11. d. Mts. 6 Uhr 33 Min. und 6 Uhr 0 Min., am 21. d. Mts. 6 Uhr 10 Min. und 6 Uhr 18 Min., am 31. März 5 Uhr 46 Min. und 6 Uhr 36 Min. Die Tageslänge nimmt von 10 Std. 46 Min. bis auf 12 Std. 50 Min. zu. — Den Mond sehen wir zu Beginn des Monats als zunehmende Sichel. Am 8. abends 11 Uhr haben wir Vollmond. Das letzte Viertel erreicht unser Trabant 18. nachmittags 2 Uhr, und am 23. morgens 5 Uhr haben wir Neumond. Das erste Viertel erreicht der Mond wieder am 30. mittags 12 Uhr. — Von den Planeten bleiben der Merkur, die Venus und der Mars in diesem Monat unsichtbar. Der Jupiter, der zunächst noch etwa 3 1/2 Stunden zu beobachten ist, geht in den Abendstunden immer früher unter und ist schließlich nur noch 1 1/2 Stunden sichtbar. Die Sichtbarkeitsdauer des Saturn geht von 10 1/2 bis auf 7 1/2 Stunden zurück. — Meteorologisch ist der März der unsicherste Monat. Das Wetter ist bei uns im allgemeinen im März veränderlicher als im April. Oft bringt noch die erste Märzhälfte recht empfindliche Kälteeinbrüche.

o Der Deutsche Bühnenverein und die Arbeiter. In seiner Generalversammlung, die Sonntag stattfand, verpflichtete der Deutsche Bühnenverein seine Mitglieder, für die Dauer des Krieges jeden Monat mindestens zwei Arbeitervorstellungen zu ganz niedrigen Preisen, die 30 Pfennig nicht übersteigen dürfen, zu geben. Die Durchführung dieses Gedankens soll in enger Fühlung mit dem Kriegsausschuß und der andern zuständigen militärischen Stellen erfolgen.

o Deutscher Studententag. In Frankfurt a. M. berieten Vertreter der deutschen Studentenausschüsse über die Gründung eines Deutschen Studententages. Der Studententag soll eine dauernde Einrichtung werden und die Interessen der gesamten reichsdeutschen Studentenschaft vertreten.

o Schwere Folgen einer Gasexplosion. In Bad Dürkheim führte infolge einer Gasexplosion ein ganzes

Daus zusammen; sämtliche Nachbargebäude wurden beschädigt. Zwei Personen, die mit ungezügelter Wut schadhast gewordene Gasleitung nachgesehen und die Explosion verursacht haben, wurden getötet.

o Tod eines deutschen Prälaten in Rom. Einem Schlaganfall erlag in Rom der päpstliche Prälat Anton de Baal, der aus Emmerich stammte, war fast 60 Jahre Rektor des deutschen Kollegiums Priesterkollegs in Rom und hat sich als Berater Führer deutscher Romfahrer, nicht nur katholischer, sondern zahllosen Deutschen Freundschaft und Dank erworben.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Für den Brauntwein aus Klein- und Ostpreußen ist durch eine Bekanntmachung des Reichsfiskus auch Abgabebefreiung und Lieferungsfrist eingeführt. Bekanntmachung tritt am 11. März 1917 in Kraft. Regelung und Erwerb wurde einer in Verbindung mit Spirituszentrale stehenden Gesellschaft, der Süddeutschen Spiritusindustrie-Kommanditgesellschaft auf Aktien, niederklassung München, übertragen. Gleichzeitig wird eine Zweigstelle der Reichsbrauntweinstelle als Reichsweinstelle, Abteilung München, errichtet.

* Zwirnabfälle. Es ist gestattet, Garn- und Zwirnmengen unter 2000 Kilogramm an Händler zu verkaufen. Verboten ist jedoch die Veräußerung der Garn- und abfälle an Selbstverarbeiter (Webereien, Webstofffabriken) sowie ihre Verarbeitung. Trotzdem werden, wie bekannt worden ist, Mengen unter 2000 Kilogramm auch an Verbraucher, namentlich an Webstofffabriken, veräußert. Einem derartigen Verstoß gegen die erlassenen Bestimmungen wird gewarnt, da die Behörden gegen Zuwiderhandeln das strengste einschreiten werden.

* Einfuhrzölle. Es besteht vielfach Unklarheit darüber, Waren deutscher Herkunft, die sich auf einem deutschen Befinden haben, das durch den Krieg auf der Basis eines neutralen Hafen festgehalten war und erst im Laufe des Krieges nach einem deutschen Hafen zurückgeführt ist, im der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen als Einfuhrwaren handeln sind. Die Frage ist zu bejahen.

* Paraffin und Montanwachse. Durch Verordnung des Reichsausschusses ist der Geltungsbereich der die Verwirklichung von Mineralölen, Mineralerzeugnissen, Erdwachs und anderen Verordnungen vom 18. Januar 1917 auch auf Paraffin und Montanwachse ausgedehnt worden.

* Versteigerung von Terpentinöl und Kienöl. Kriegsausschuß für ökonomische und tierische Öle und Terpentinöl und Kienöl vom 17. Februar 1917. Der von Terpentinöl und Kienöl jeder Art und Sorte dem Kriegsausschuß bis zum 5. März 1917 anzumelden, und der folgende Anmeldebefristung von seiner Rohbarzabteilung Terpentinöl, einzuordnen sind.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzel in Hachenburg.

Dieserigen Landwirte, welche noch im Besitz von Hinterlorn sind, müssen dies am Donnerstag, den 1. März 1917, in der Gastwirtschaft Linn vormittags 10 bis 11 Uhr dem dortselbst anwesenden Beamten anzeigen. Hachenburg, den 28. 2. 1917. Der Bürgermeister.

Marientberg, den 31. Januar 1917.

Verkehr mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren.

Da es immer noch vorkommt, daß Bezugsheine durch die Verkäufer oder deren Beauftragte hierher eingeliefert oder abgegeben werden, wird wiederholt darauf hingewiesen, daß diese Vermittlung nach den von der Reichsbefehlshaberstelle erlassenen Vorschriften verboten ist.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 8. 2. 1917. Der Bürgermeister.

Volksbildungsverein Hachenburg.

Donnerstag, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr hält im Gasthof zur Krone Herr Pfarrer Schatz von Altstadt einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag über Deutschlands wirtschaftliche Kraft. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand. Eintritt frei.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Taschen- und Wanduhren Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt.

Zigarren und Zigaretten Tabake

zu haben bei

Heinr. Orthen, Hachenburg.

Dankagung.

Für die herzliche Teilnahme an dem Hinscheiden unserer nun in Gott ruhenden unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Helene Valentin

sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Freytag für die trostreiche Grabrede und den Nachbarn für die Aufmerksamkeit während der Krankheit unserer teuren Entschlafenen.

Hachenburg, den 27. Februar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kautschuk- und Metallstempel

in allen Ausführungen liefert in kürzester Frist zu den billigsten Preisen die

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Wehewald“ Hachenburg, Wilhelmstraße.

Empfehle in großer Auswahl

Betten und Möbel

Sessel, Tische, Stühle, Kleiderchränke Küchenchränke, Vertikows, Waschkomoden etc.

in solider Ausführung zu mäßigen Preisen.

Ferner



Nähmaschinen

erstklassige Marken

wie

Kaiser, Zentonia, Phoenix und Festino

Zentrifugen

zu billigen Preisen bei günstigen Bedingungen.

Berth. Seewald, Hachenburg.

Die Eingangsstation der Wanderarbeitskräfte in Hachenburg, Hintergasse No.

(Inhaber Herr Carl Schloffer)

vermittelt kostenlos gewerbliche, nichtgewerbliche und wirtschaftliche Arbeiter, Tagelöhner, weibliche Dienst- und Kindermädchen, landwirtschaftliche Arbeiter, Mägde, Fabrik-Arbeiter und Arbeiterinnen, wo bekannt gegeben wird.

Geschäftsstunden von 12 bis 2 Uhr.

Arbeitsnachweis, Limburg

Zur gefl. Anzeige!

Bin jeden ersten Mittwoch eines jeden Monats Sprechstunde in Altentirchen bei Herrn Gastwirt Berg von morgens bis abends. Also am 7. März, 4. Mai, 6. Juni, 4. Juli usw.

Fr. Schneider, langjähriger Heilpraktiker, Geisweid (Westf.).

Gutes Nähmaschinen- Zentrifugen- Maschinen- Öl

zu haben bei

G. v. St. George Hachenburg.

Karbid

40/42prozentiges Kalisalz 53prozentig. Chlorkalium und Kainit

stets auf Lager und sofort lieferbar.

Thomasmehl

(Stern-Marke)

monatlich ein Waggon ein- treffend.

Carl Müller Söhne

Telephon Nr. 8 Altentirchen (Wehewald) Bahnhof Ingelbach (Kroppach)

Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder Ausführung liefert schnellstens Druckerel des „Erzähler vom Wehewald“ in Hachenburg.

Zu vermieten

2 Zweizimmer-Wohnung bei Rud. Ratsch, Hachenburg.

Nettes Mädchen

für Offiziersfamilie Frankfurt am Main gesucht. Gute Stelle. Näheres Hotel Hachenburg.

Eine schöne

Fahrku

(Vahntasse), am 15. zum zweiten Male hat zu verkaufen

August Betthausen

Zigaretten

direkt von der zu Originalpreisen 100 Zigaretten 1.50 100 1.00 100 0.75 100 0.50

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an prima Qualität 100 bis 200 M.

Zigarren Goldenes Haus Zigarren G. m. b. H. KÖLN, Ehrenstraße Telefon A 908